

Diego Giacometti

Neue Erkenntnisse in der sorgsam inszenierten Ausstellung mit dem lapidaren Titel *Diego Giacometti* erstrecken sich über beide Häuser des Bündner Kunstmuseums. Den fulminanten Auftakt im Neubau machen Kronleuchter, die Diego Giacometti (1902–1985) als über Achtzigjähriger für das Musée Picasso in Paris als Teil der gesamten Innenausstattung entworfen und ausgeführt hat. Die Modelle in Originalgrösse oder im Massstab 1:2, angefertigt mit Metalldraht, Gips und Stuck, stammen aus dem Atelier des Künstlers in Paris. Dessen Bestand ging nach Diegos Tod an die Collection du Mobilier national – bis auf die Objekte in Bronze. Diese wurden gemäss seinem Willen zerstört.

Stets als unverzichtbarer Gehilfe von Alberto genannt, galt bislang die Vorstellung, dass Diego – er signierte seine eigenen Werke jeweils nur mit dem Vornamen – erst nach dem Tod des Bruders 1966 ein eigenständiges Werk entwickeln konnte. Die Retrospektive zeigt nun, dass bereits in frühen Jahren Arbeiten von künstlerischer Gültigkeit entstanden sind, etwa ein Löwenkopf aus Serpentin (um 1935) oder die an Chimären und romansche Wasserspeier erinnernden eigenwilligen *Oiseaux* (1942) – gleichermassen Schutzobjekte wie Kriegsmetaphern. Vaclav Pozarek (*1940), dessen Werk selbst eine Schnittstelle zwischen Kunst und Alltagsobjekten besetzt, erweist sich als kongenialer Ausstellungsgestalter. Mit kruden Sockeln schafft er beinah schwebende Podeste, die den Möbeln ihren Platz als Kunstwerke im ehemaligen Wohnhaus Villa Planta zuweisen, sowie Vitrinen im Neubau, die wie in kultur- und naturhistorischen Museen vielseitig Einblick in die Entstehungsprozesse geben. **UB**



Diego Giacometti, Ausstellungsansicht Bündner Kunstmuseum Chur, mit *Console l'arbre de vie*, um 1978, und Wandleuchten mit Eulen, um 1968.
© ProLitteris. Foto: Thomas Strub